

# KÜNSTLERISCHE REVOLUTION HEUTE?

PIERRE BOULEZ' RADIKALER GEIST DIENT KÜNSTLERN  
IN KONFORMISTISCHEN ZEITEN ZUM VORBILD

BASTIAN ZIMMERMANN

**M**it Pierre Boulez starb zu Beginn dieses Jahres – so entnimmt man es den zahlreichen Nachrufen – einer der letzten großen Vertreter der alten Komponistenschule, bekannt für seine radikalen Brüche und Neuerungen in der Musik wie dem Musikbetrieb: Man denkt bei Boulez an die ersten vollkommen durchrationalisierten Kompositionstechniken des Serialismus in den 60er-Jahren, die Neuinterpretation der Opern Wagners in Bayreuth in den 70ern oder auch die Gründung des Klangerforschungsinstitut IRCAM sowie des Ensembles Intercontemporain in Paris, die – dem hierarchischen Kultursystem in Frankreich gemäß – heute noch die absolute Monopolstellung innehalten.

Das Bild eines radikalen, den eigenen Weg unbeirrt folgenden Künstlers, wie Boulez es uns bietet, erscheint auch für ein heutiges künstlerisches Denken ungebrochen attraktiv, doch ist seine Praktikierbarkeit in Zeiten der Ausbildungshoheit von Hochschulen und des gesamtgesellschaftlichen Gebots ständiger Selbstoptimierung so gut wie unmöglich geworden. Boulez' deutsches Pendant, der Karlsruher Komponist Wolfgang Rihm, wirkt zwar auch mit Anfang Sechzig so, als wäre er Mitte Zwanzig, inszeniert sich jedoch nicht radikal, sondern vertritt das Bild eines von (Schaffens-)Lust besessenen Tonkünstlers. Boulez hingegen tradiert das Bild eines Dirigenten, Komponisten und

Gründers, der keine Kompromisse einging. Selbst zu seinem 90. Geburtstag im vergangenen Jahr konnte es sich kaum einer der Laudierenden verneinen zu erwähnen, was für ein streitbarer Charakter Boulez doch gewesen sei. Was ist es nur, das das Bild des revolutionären, durchsetzungsfähigen Künstlers für uns heute so interessant macht?

Man sollte sich von dem Begriff »Revolutionär« nicht allzu schnell verführen lassen. Der verbreitete Gedanke, dass Revolutionen von unten und aus einer materiellen Not heraus geschehen, stimmt nur bedingt für die Kulturlandschaft unserer Breitengrade. Nimmt man die sogenannten Revolutionen in der Musik des 20. Jahrhunderts genauer ins Visier, wurden sehr viele für die Geschichtsschreibung relevante Ereignisse von gut situierten Künstlern verübt, die gerade wegen eines vorhandenen Geldpolsters unabhängig sein konnten, gerade im Bereich der komponierten Musik. Man denke beispielsweise an den heutigen Star kompositorischer Outsider-Art, Giacinto Scelsi, der Abstammung nach italienischer Adel, der über mehrere Jahre ein privates Streichquartett bei sich einmietete. Boulez selber stammt aus einer Großindustriellenfamilie. Hans Messmer, sein persönlicher Diener – oder Partner, keiner weiß es so genau –, begleitete ihn seit den frühen 70ern. Man kann hier immer wieder fragen: In welchen komplexen Machtstruk-

turen werden Revolutionen in der Musik eigentlich möglich? Und wie würden die heute aussehen?

Etwas verändern und Neues schaffen wollen fast alle jungen Komponisten. Doch im zeitgenössischen Kulturbetrieb ist alles der Devise des Pragmatismus und der Flexibilität untergeordnet: Effizienz und Anpassungsfähigkeit versus Profil und Schärfe. Und dagegen steht auch die sich stetig verkürzende mediale Halbwertszeit von Radikalität: Bewirken Protestmärsche gegen Pegida oder die Toten der Anschläge in Paris mehr als ein bisschen Aufmerksamkeit? In der Folge der Grauen des Zweiten Weltkriegs war eine radikale Haltung noch möglich: Die Musik, die durch Manipulation der Massen ihre Unschuld verloren hatte, durfte nicht noch einmal zur Unterhaltung dienen. Boulez sah einen Ausweg in der Konstruktion von Musik nach mathematischen Gesetzmäßigkeiten. Heute hingegen erstarrt man in einer Form von Indifferenz. Die einzige Lösung wäre, gleich alles in die Luft zu sprengen (man erinnere Stockhausens Kommentar zu der Tragödie von 9/11, sie sei »das größte Kunstwerk, was es je gegeben hat«). Oder wie Boulez etwas Neues zu gründen! An dieser Stelle fängt seine Person für uns zu schillern an – er stammt aus einer Zeit, in der das Bild eines frei handelnden und die Welt verändernden Menschen in der Kunst noch möglich war.